

1397

Rev. William Dow
BEITRÄGE
ZUM VERSTÄNDNIS
DER CHRISTLICHEN LEHRE
XI. DIE EINHEIT DER KIRCHE



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

DIE EINHEIT DER KIRCHE

BEITRÄGE ZUM VERSTÄNDNIS DER
CHRISTLICHEN LEHRE

EINE ERBAUUNGSSCHRIFT HERAUSGEGEBEN
DURCH DR. HEINRICH W. J. THIERSCH

FRANKFURT A.M. UND ERLANGEN
BEI HENDER & ZIMMER
1858

TEIL 11 VON 11

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN JANUAR 2004

XI. DIE EINHEIT DER KIRCHE

(a-1358 gleicher Inhalt andere Übersetzung [Th. Zanger] Die Grundlagen der Einheit, Christen-
glaube und Christen Hoffnung.)

Epheser 4, 1 - 10

Man hört öfter die Frage aufwerfen und behandeln: Was ist eine wahre Kirche Christi? Ist diese oder jene eine wahre Kirche? Und man hält es dann für einen großen Beweis von Liebe und christlichem Gemeinsinn, wenn man sich herbeilässt, diese oder jene Versammlung oder Partei von Christen als eine Kirche Christi anzuerkennen. Es gibt innerhalb der Christenheit eine große Anzahl von verschiedenen und getrennten Gemeinschaften, zwischen denen es mehr oder weniger in Ungewissheit schwebt, ob sie einander als christliche Kirchen anerkennen sollen. Fortwährend sind Eifersucht und Streitigkeiten zwischen ihnen im Gange und während die einzelnen Menschen, aus denen sie bestehen, so ganz in derselben Weise leben, dass man daraus schließen müsste, sie gehörten zu ein und derselben Gemeinschaft - so waltet doch zwischen ihnen als Gemeinschaft, als sogenannte Kirche, der unversöhnlichste Widerstreit, der mit wechselseitigen Beschuldigungen und Gegenbe-

schuldigungen, mit wechselseitiger Verachtung und Verspottung, mit Anathemen und Exkommunikationen geführt wird. Inmitten von allem diesem hat sich ein Verlangen nach Einheit erhoben, und wohl nie war dasselbe mehr vorhanden, als gerade jetzt. Man spricht davon, versucht es damit, betet um Einheit fast überall.

Jedermann findet sich hier mehr, dort weniger in einem Zustande der Trennung, wegen dessen das Gewissen ihn bald deutlicher, bald dunkler beschuldigt.

Einige trachten, die Einheit dadurch wieder zu gewinnen, dass sie die Schritte, die vielleicht vor Jahrhunderten getan wurden, wieder versuchen möchten. Andere dadurch, dass sie zu einem neuen oder vergessenen Punkte, über den bis jetzt noch kein Streit gewesen, zu gelangen suchen. Andere, indem sie sich durch Selbsttäuschung in die Einbildung oder die Annahme einer gar nicht vorhandenen Übereinstimmung hineinzuarbeiten suchen.

Lasst uns, so sagen sie, nur einen gemeinsamen Boden finden.

Lasst uns einander unterstützen durch gemeinsame Tätigkeit für einen gemeinsamen Zweck. Lasst

uns einen gemeinsamen Feind ins Auge fassen und unsere eignen Streitigkeiten vergessen, indem wir neben einander kämpfen.

Lasst uns allen unsern Eifer an ein gemeinsames Ziel setzen, so werden wir uns an einander gewöhnen und als Brüder zusammengehen lernen. Alle diese Einheitsversuche sind Ursachen zur Freude und Danksagung gegen Gott und wenn sie auch insgesamt auf der falschen Voraussetzung beruhen, dass wir noch nicht eins seien, und dass wir erst etwas tun, etwas unternehmen mussten, um eins zu werden - so sind sie doch ein Charakterzug der Zeit, der uns zu der Untersuchung ermutigt, was die Einheit sei, wie uns diese teure Gottesgabe zu Teil werden und wie sie bewahrt werden könne und durch welche Ursachen in der gegenwärtigen Lage der Kirche die Offenbarung der Kirche gehindert werde?

Ich sage - die Offenbarung der Einheit - denn die apostolische Lehre lautet, dass die Kirche Eine ist. St. Paulus gibt es als Tatsache, dass wir Eins sind. Es ist Ein Leib und zu dem gehören wir. Wir haben uns im Glauben an diese Tatsache zu halten und demgemäss zu handeln. Wenn unser System nicht auch diesen Glaubensartikel, wie alle andern, aufnimmt, so müssen wir früher oder später irre gehen in unsern Ansichten und unsern Taten. Vor Gott gibt es nur Eine

Kirche, und es ist ein ebenso schädlicher, als unerklärlicher Betrug, wenn Menschen sagen: es gibt mehrere.

St. Paulus spricht im vierten Kapitel des Epheserbriefs von der sichtbaren Kirche; und von dieser sichtbaren Kirche behauptet er, sie sei Ein Leib. Denn er spricht da von Ämtern, Regierern, Führern und Gaben, die doch in das Gebiet des Sichtbaren gehören.

Er sagt: "Einem Jeden von uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi." - Einem Jeden von uns, d. h. einem Jeden von uns lebendigen, sichtbaren Menschen: Euch Allen in Ephesus - Allen denen zu Corinth - Allen denen zu Rom - einem Jeden ist ein Maß der Gnade gegeben, für das ein Jeder verantwortlich ist, das für Jeden das Pfund ist, welches ihm unser gemeinsamer Herr anvertraut hat, das ein Jeder Ihm mit Wucher wiedergeben soll, wann Er kommt. Ich sage, vor Gott ist nur Ein Leib. Er behandelt die Christen als Einen Leib.

Und wenn wir nach einer andern Idee handeln, so wird Gottes Handlungsweise und die unsrige nicht zusammenstimmen, so können wir nicht Gottes Mitarbeiter sein, wir können nicht mit Ihm sammeln; unsere Handlungsweise muss der Seinigen entgegen-

wirken und (so weit ein Geschöpf das vermag), die Entwicklung Seines Ratschlusses hindern. Verstehet dies nicht falsch. Gott wartet auf Sein Geschöpf. Er hat den Menschen zu Seinem Werkzeuge erwählt und wartet darum, bis Sein Werkzeug in brauchbarem Zustande sein wird. Er wartet, dass der Mensch Ihm ein williges, vernünftiges Werkzeug werde. Und in diesem Sinne kann der Mensch Ihn hindern.

So lange er nicht in der Kraft des Glaubens sieht, wie Gott sieht, und im Einklang mit der Wahrheit, wie sie bei Gott ist, handelt, so lange ist er für Ihn untauglich und die göttliche Geduld wartet auf ihn. Und deshalb sagte ich, dass er Gott so lange hindert, als er sich weigert, die Wahrheit zu lernen und den Glauben zu bekennen, dass der Leib nur einer ist.

Wenn eine Kirche auf eine andere hinblickt, so blickt sie nur auf denselben Leib, von dem auch sie ein Teil ist, sie erblickt sich selbst. - Gerade wie ein Mensch immer nur sich sieht, mag er seine Hände oder seine Füße oder einen andern Teil seines Leibes ansehen. Wenn eine sogenannte Kirche auf eine andere sieht, so sieht sie auf den Leib Christi, von dem sie selbst ein Glied ist. Erblickt sie nun da Übelstände, so erblickt sie die Übelstände, unter denen der Leib Christi leidet. Und sieht sie dabei, wie Gott sieht,

so erblickt sie sich selbst und die Übelstände, unter denen sie selbst schmachtet.

Ich sagte, die Einheit der Kirche sei eine Tatsache, ein Glaubensartikel. Eben so gewiss wie nur Ein Gott ist oder Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, oder Ein heiliger Geist ist, eben so gewiss ist auch nur Eine Kirche. So sagt Paulus. Er sagt es - wie unerhört es auch im neunzehnten Jahrhundert klingen mag: Es ist Ein Leib. Wir werden nicht angehalten, das erst zu einer Tatsache zu machen und zu Stande zu bringen; wir werden aber angehalten, es als Tatsache hinzunehmen und, sofern wir im Lichte wandeln wollen, in Anerkennung dieser Tatsache sowohl, wie aller der übrigen zu wandeln, die unser Text aufzählt. Durch Glauben müssen wir uns in diese Tatsache fügen. Menschen haben die Kirche nicht zu einer einigen gemacht und können es nicht. Gott ist der Urheber der Kirche und durch den Glauben, durch die Taufe, durch den Geist hat Er sie gemacht zu dem Leibe Eines Herrn, mit Einerlei Hoffnung, zur Ehre des Einen Gottes und Vaters über Alle.

Es ist "Ein Glaube" - und nur Einer. Denn Gott hat nicht verschiedenen Menschen verschiedene und widersprechende Dinge offenbart. Wo Jemand Glauben hat, der hat ihn, weil Gott es ihm geoffenbart. Und wenn ein Anderer auch Glauben hat, so hat er

ihn gleichfalls, weil Gott es ihm geoffenbart, und darum ist Beides Ein Glaube. Denn da Petrus sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“, da antwortete ihm Jesus und sprach: "Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel." Ebenso wird der Glaube jedem Einzelnen mitgeteilt. Gott aber teilt von Seiner Wahrheit nicht dem Einen dies mit und dem Andern etwas ganz Verschiedenes. Wohl mag Er dem Einen mehr geben als dem Andern, aber niemals entgegengesetzte Dinge. Wohl mag Er es dem Einen unter solchen, dem Andern unter andern Verhältnissen zuteilen - dem Einen vielleicht als Kind, ehe er noch das, was Gott ihn gelehrt, zu äußern vermag; vielleicht ehe andere Menschen noch merken können, dass in seiner Seele schon etwas von Verstand oder Vernunft aufgedämmert ist; - einem Andern (namentlich bei dem gegenwärtigen Zustand der Christen) etwa erst nach langen Prüfungen und Seelenkämpfen. Auch mag Er es dem Einen auf einem ganz andern Wege zukommen lassen als dem Andern. Der Glaube kommt vom Hören; es gibt verschiedene Weisen, durch welche das Wort Gottes uns hörbar werden kann.

Die Menschen hören einen Prediger des Evangeliums - so beginnt der Glaube zuerst in jedem Lande, wohin die frohe Botschaft kommt und so wird er in

den schon christlichen Ländern gestärkt und gemehrt. Kinder hören ihre Eltern - so beginnt der Glaube in den Kindern. Ferner hört man das Glaubensbekenntnis täglich in der Kirche hersagen - auch dadurch mag der Glaube oft bei Menschen Eingang und Wachstum gewonnen haben.

Doch bei all diesen Weisen ist es nicht das bloße Hören, nicht des Predigers Beweise oder Beredsamkeit, das gewirkt hat, sondern es ist Gottes Gabe, der den Glauben gewirkt hat. Der Glaube wird wohl durch die Lippen der Menschen ausgesprochen und durch die Ohren der Menschen aufgenommen, dennoch ist der Glaube Gottes Gabe an jeden Einzelnen.

Der "Eine Glaube", von dem der Apostel spricht, ist nicht eine gewisse Wahrheit oder ein Abschnitt der Wahrheit, wie sie für den Verstand bestehen und in Sätze oder Formeln gefasst sein mag. Sondern er bedeutet die Wahrheit, wie sie nur durch Gottes Belehrung im Menschen ist, wie sie nur durch den heiligen Geist vom Menschen ausgesprochen wird. Das was die Kinder Gottes wirklich glauben, was Gott in die Herzen Seiner Kinder gepflanzt hat - das ist der Glaube. Und nur hierdurch hat Gott Seine Kirche zu dem Pfeiler und der Grundfeste der Wahrheit gemacht. Man hört wohl so leichthin sagen, dass der Glaube eines Menschen gleichgültig sei, wenn er nur recht

denke und handle, wie Einer unserer Dichter sagt: "Ist nur dein Leben recht, so ist es dein Glaube auch." Dies ist, im rechten Sinne genommen, auch ganz richtig. Die Liebe Gottes und ein göttliches Leben kann nicht da sein, ohne dass die Wahrheit da wäre. Nach der gewöhnlichen Auslegung ist das Sprichwort ganz irrig. Eines Menschen Glaube ist ja das, was Gott ihn gelehrt hat; und der Glaube der Kirche ist das, was Gott jedem Gliede derselben gelehrt hat. Was Gott nicht einem Jeden gelehrt hat, ist auch nicht der Glaube. Das mag eine Überzeugung sein, eine vorübergehende Überzeugung, eine von vielen möglichen oder angenommenen Überzeugungen; nichts weiter. Aber das, was durch Gottes Gabe geglaubt wird, muss eins sein. Überzeugungen dagegen, die auf menschlicher Rede oder Weisheit beruhen, mögen einmal einstimmig sein, oft aber auch nicht; denn sie können sehr verschieden ausfallen bei verschiedenen Hörern desselben Wortes, sie können sich bei demselben Menschen von Zeit zu Zeit verändern. Was aber durch Gottes Kraft besteht und angenommen ist, muss in Allen, die es glauben, Ein und Dasselbe sein, unveränderlich in Jedem, obwohl des Wachstums und der Mehrung fähig. Und das ist der "Eine Glaube", das was die Kirche wirklich glaubt, was Gott wirklich lehrt, wodurch Gott heilig macht.

Ist das nun, lieben Brüder, auch die Quelle eures Glaubens? Ist das auch die Natur eures Glaubens? Es ist eine hochwichtige Frage, denn es gibt viele Meinungen, es gibt viele Überzeugungen, die sämtlich zu nichts nützen, die Niemanden heilig machen können. Ist euer Glaube ein Werk Gottes in euren Herzen, oder ist er die Meinung eures zeitweiligen Führers, die Ansicht (wie man es nennt) eurer frommen, eifrigen Freunde? Ist es ein Glaube, der euch mit euren Brüdern einigt, oder einer, der euch von euern Brüdern entfernt? Erkennt ihr ihn als das, was Gott durch Seine Kirche lehrt? Bleibt er auch derselbe, ob er von den Weisen oder von den einfältigsten Seiner Diener verkündigt, von den Geschickten und Beredtsamen oder von den Schwachen ausgesprochen wird, von einem Manne, an dem die Menschen mit ihrer Verehrung hängen, oder von einem Unmündigen, den sie verachten? Und wenn ihr etwa im Gottesdienste das Glaubensbekenntnis aussprechet - als die kürzeste Weise, wie man "bekennet zur Seligkeit", wie man vor dem allmächtigen Gott die von Ihm selbst der Kirche anvertraute Wahrheit bekennt - sprechet ihr es auch in Gemeinschaft mit den Übrigen so, dass es eine lebendige Äußerung der Kirche in Kraft des heiligen Geistes ist?

O trachtet doch, zu solchem lebendigen Bewusstsein des Glaubens aufzuwachsen. Erweckt den

Glauben, den ihr empfangen habt. Glaubt wie Jesus glaubte, auf dass eure Einheit mit Ihm und mit Seiner Kirche darin offenbart werde.

Ebenso ist „Eine Taufe.“ Ihr Alle seid getauft. Ihr seid aber nicht getauft in die bischöfliche Kirche, noch in die presbyterianische, nicht in die römische oder in die lutherische Kirche. Ihr seid in Christum getauft. Und man wird Glied der Kirche, indem man in Christum getauft wird. Die Taufe ist das Werkzeug Gottes, um Menschen mit Christo zu vereinigen und sie Christi teilhaftig zu machen, so dass nun Sein Tod ihr Tod, Seine Auferstehung ihre Auferstehung, Sein ewiges Leben ihr ewiges Leben wird. Eine andere Taufe, als diese, gibt es nicht. Menschen können sie nicht vollziehen. Menschen zwar erteilen sie, aber auf den Befehl Gottes, und als Gottes Werkzeuge, als Gottes Hände. Der einzige und wahre Vollzieher ist Gott allein. Und Er bewirkte dabei in allen Fällen dasselbe, nicht einmal eine geistliche Tat, ein andermal einen bloßen leeren Schein. Er pflanzt jedesmal den Menschen in Christum ein. Vor Gott- in Gottes Augen - in Gottes Urteil geschieht eine wirkliche Tat und in allen Fällen dieselbe. Auch für den Glauben der Kirche und des einzelnen Getauften ist eine wirkliche und in allen Fällen gleiche Tat geschehen. Was dem Einen in seiner Taufe widerfahren ist, das ist auch dem Andern, das ist auch Jedem, der die Taufe empfangen

hat, geschehen. Es mag geschehen sein durch verschiedene Hände, unter verschiedenen Umständen, unter mehr oder weniger vorteilhaften Umgebungen, vielleicht mit manchen unwesentlichen Zutaten und Gebräuchen, vielleicht ohne alle äußere Feierlichkeit, vielleicht inmitten von Menschen, die nicht wussten, was getan ward. Aber immer kam es von Gott. Er, der Urheber, bekennt sich dazu. Vielleicht wusste der Getaufte selbst nicht, was an ihm geschehen war. Dennoch, wo irgend Menschen es getan hatten, als im Namen und auf den Befehl Gottes, wo irgend Menschen sich dazu hingaben, oder durch die Hingebung Anderer zur Taufe, als zu einer göttlichen Stiftung, gebracht wurden - da hat auch Gott unzweifelhaft Seine Stiftung bewahrheitet. Darum war die Taufe immer dieselbe unter aller Verschiedenheit der äußern Umstände - das eine und selbige Werkzeug Gottes, um Menschen mit Christo zu einen.

Die Getauften sind also mit Christo vereinigt und was immer der Sinn der Vereinigung mit Christo sei - er wird auf Jeden anwendbar sein, an dem die Taufe vollzogen ist. Es ist nun wohl mancherlei, was in dieser Vereinigung liegt, mancherlei, wozu sie im Verlauf des Lebens den Getauften führen sollte, mancherlei, was diejenigen darin finden, die ihre Gemeinschaft mit Christo im Glauben, Geduld und brünstigem Geiste erfassen, mancherlei Gnadenfülle liegt darin,

die eine treue Kirche den Menschen schätzen und gebrauchen lehren wird, die aber der Ungläubige oder Gleichgültige, der sich selbst von der Kirche fern hält oder der von der Kirche verabsäumt wird, verfehlen muss - aber gleichviel, ob dies Alles wirklich erlangt oder ob es verfehlt wird: die Taufe bleibt immer dieselbe. Niemand wird auf den Namen Paulus getauft, sondern Jeder auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Darum wird auch Niemand Glied einer Sekte - Niemand römischer Katholik durch die Taufe, Protestant durch die Taufe, - sondern Jeder Eins mit Christo und darum mit Allen, die Eins sind mit Christo. Gott macht uns Eins mit Ihm.

Es ist ein Glaubensartikel, dass wir dadurch Eins mit Ihm geworden sind und darum mit Allen, die mit der Einen Taufe getauft sind. Die Einheit ist wirklich vorhanden. Sie braucht nicht erst von uns zu Stande gebracht, sie muss von den Getauften in Bezug auf sich selbst und auf Andere nur geglaubt werden. Liebe Brüder! an euch Allen ist diese Taufe vollzogen worden. Ihr habet alle ihre Gnaden und ihre Verantwortlichkeit überkommen. Das ist eine Tatsache, die durch nichts geändert werden kann. In alle Ewigkeit bleibt ihr getaufte, von Gott getaufte Menschen. So gewiss ihr eure Geburt in die Welt nicht

widerrufen könnt, so gewiss könnt ihr eure Taufe in Christum nicht widerrufen. Ihr mögt diese göttliche Tat, so viel an euch ist, vereitelt, ihr mögt ihr eure Zustimmung entzogen, ihr mögt nicht daran geglaubt und so gelebt haben, als ob sie nie geschehen wäre. Ihr mögt bisher dem Leben aus Gott, das in allen Gliedern des Leibes Christi wirkt und ringt, widerstrebt und euer Lebtage nach dem Fleische gelebt haben. Gott zwingt Niemand zu Seiner Gnade. Wenn die Erde den Regen trinkt, der oft auf sie kommt, so trägt sie nützliches Kraut denen, die sie bauen, und empfängt Segen von Gott. Verschmäht sie den Regen und entzieht sich ihm, so bleibt sie unfruchtbar und ist dem Fluche nahe. Ihr könnt Gottes Tat nicht ungeschehen machen, aber ihr mögt euch Seinem Segen verschließen. Nur wisset dann, dass es Gottes Geist ist, dem ihr widerstrebt, dass es Christi Blut ist, für euch vergossen, welches ihr mit Füßen tretet. Die unaussprechlichen Gaben Gottes sind euch mitgeteilt worden. Über diese Seine Gaben werdet ihr am Tage des Gerichts als

Getaufte Rechenschaft zu geben haben, ob ihr damit gewuchert habt und dadurch gewachsen seid zum ewigen Leben, oder ob ihr sie im Schweißstuche vergraben und dadurch euch selbst zu Erben des zweiten Todes gemacht habt. Wisset, dass ihr durch jene Tat Gottes, die Taufe, Eins mit Christo, Eins mit

Seiner Kirche seid. Glaubt es, freut euch darinnen, erkennt dankbar die hohe Stellung an, die Gott euch gegeben hat. Erkennt liebevoll die Brüder an, die Er gleicherweise begnadigt hat. Und sehet zu, dass ihr einander hilfreich dazu seid, dass die gemeinsame Gnade fruchtbar, dass die gemeinsame Einheit offenbar werde zur Ehre Gottes. - So ist denn die Taufe das Zweite, worauf sich die Einheit der Kirche Christi gründet.

Es ist ferner "Ein Geist." Wir sind Alle durch Einen Geist zu Einem Leibe getauft und sind Alle mit Einem Geiste getränkt. - Es ist derselbe Geist, durch welchen Jesus empfangen ward von der gebenedeiten Jungfrau; derselbe Geist, der in Seinem ganzen menschlichen Leben mit Ihm war; derselbe Geist, der bei Seiner Taufe auf Ihn herab kam und mit dem Er gesalbt war, das Evangelium zu predigen den Armen; derselbe ewige Geist, durch welchen Er sich selbst ohne Makel Gott opferte. Diesen Geist haben wir Alle empfangen. Und Allen, die Ihn aufnehmen, gab Er Macht, Gottes Kinder zu sein, und weil sie Kinder sind, so hat Gott den Geist Seines Sohnes in ihre Herzen gesandt, so dass sie Alle denselben Gott ihren Vater nennen dürfen. Jesus sagte Seinen Jüngern: "Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott." Und die Kirche kann in ihrem Namen und im Namen Aller, die ihr

angehören, Amen dazu sagen, um des Einen Geistes willen, den sie empfangen hat - der der Geist des gen Himmel emporgestiegenen Sohnes Gottes ist. Der Geist ist Einer und Er ist überall ausgeteilt. Er ist Allen gegeben, die in Christum gepflanzt sind. Er ist Jedem gegeben als der Geist der Kindschaft, der Geist der Heiligung, der Geist des Gehorsams, durch den Jeder sprechen mag: "Siehe, ich komme, zu tun, Gott, Deinen Willen und Dein Gesetz ist in meinem Herzen" als der Geist der Liebe, durch den Jeder die Andern seine Brüder nennen kann - als der Geist des Lebens, auf dass alle unsere Werke in uns gewirkt seien durch einen gegenwärtigen Gott.

Dieser Geist, sage ich, ist ein und derselbe durch die ganze Kirche, ist Einer in allen und in jedem Gliede der Kirche. Er erscheint verschieden in verschiedenen Personen, zu verschiedenen Zeiten, für verschiedene Zwecke. In Einigen ist Er betrübt, gedämpft und unterdrückt, Andere sind, die sich ihm hingeben. In Einigen ist Er ein Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis Jesu Christi, der da erleuchtet und belehrt, der die Gemeinde zur Anbetung Gottes erhebt, der der Kirche die Geheimnisse Gottes erschließt. In Einigen ist Er mächtig zu strafen, die Gewissen der Menschen zu richten, ihre Irrtümer und Sünden aufzudecken und sie aus den Schlingen des Teufels zu retten. In Einigen ist Er ein

Geist der Kraft, um das Wort Gottes vor die zu tragen, die es noch nie gehört haben, um einen Weg in die Herzen zu brechen, welche die Wahrheit noch nicht aufgenommen haben, um Teufel auszutreiben, Kranke zu heilen, Tote zu erwecken. Alles dieses wirkt derselbe Eine Geist und teilet aus einem Jeden, nachdem Er will. Und wie Er jedem Menschen austeilte nachdem Er will, so auch jedem Volke oder jeder Gemeinschaft von Solchen, die mit Christo Eins gemacht sind und im Namen Christi sich versammeln. Er ist derselbe - ob Er in dem Einen gedämpft und betrübt seufzen oder im Andern mit unaussprechlicher herrlicher Freude sich freuen möge - ob unter Seinem Einflusse Einer im Bewusstsein seiner Undankbarkeit und Untreue Buße tut und spricht: "Gott sei

Sünder gnädig", oder ein Anderer die Vergebung und den Frieden verkündigt, ob um Seinetwillen hier Einer aus einer Stadt in die andere fliehen, oder dort Einer auch seinen Leib verbrennen lässt; derselbe Geist, ob Er nur schwach und leise wohne unter einer Last fleischlicher und menschlicher Aufsätze und Gebräuche, oder ob Er nur noch ängstlich weile, wo Menschen fast alle Ordnungen und Satzungen Gottes niedergerissen haben. Überall ist Er derselbe Einige Geist. Menschenblick mag das nicht mehr unterscheiden.

Menschen mögen die Einheit nicht mehr herausfinden können. Dennoch in der ganzen Kirche, unter alle den verschiedenen Gestalten Seiner Offenbarung, unter den verschiedenen Formen Seiner Wirkung, in Allem, was Er fühlt und äußert, unter allen Banden, Hemmungen und Hinderungen, die Er sich für jetzt noch gefallen lässt um der Menschen willen, deren Unglaube, Selbstsucht oder Schwachheit Ihn so bindet und findet - in Alledem ist es immer derselbe Geist. Nur im Glauben können wir's fassen, dass es derselbe ist. Gerade wie es derselbe Geist war, der einst redete durch die ungefügten Lippen des Hirten, der wilde Feigen sammelte, und durch die beredete Zunge des Priesters Hesekiel - der da sprach im Lied der Deborah und in den Sprüchen Salomos - so äußert sich auch jetzt in der ganzen Kirche derselbe Eine Geist. Dasselbe Hallelujah tönte von allen Musikinstrumenten, die David für den Tempel machen ließ, vielstimmig und doch übereinklingend - so äußert sich derselbe Geist durch alle Glieder des Leibes Christi, zwar verschiedentlich und auf mancherlei Weise, aber doch in einer Harmonie, die Ihm selbst bekannt und denen vernehmbar ist, die Gott fürchten und Glauben haben. Denn der heilige Geist wohnt ja nicht deshalb in der Kirche, um den Gefühlen oder Wünschen oder Zuständen einzelner Seelen Ausdruck zu geben; sondern Er wohnt da, damit Gott ans Erden sei, auf Erden geoffenbart, auf Erden angebetet

werde. Im heiligen Geist ist Gott gegenwärtig auf Erden und zwar durch Menschen. Durch den heiligen Geist macht Er Sein Herz kund vermittelt der Menschen, solcher Menschen, die zuvor Glieder Christi geworden sind. Durch den heiligen Geist wird Er angebetet, durch Menschen im Geist und in der Wahrheit. Gott segnet die, in denen Er wohnt; aber Er wohnt in ihnen nicht bloß um sie zu segnen, sondern um Seine eigenen Ratschlüsse und Zwecke zu erfüllen. Sein Geist macht ihre Roth und Kümmeris kund, tut Fürbitte für sie in unaussprechlichen Seufzern.

Aber nur weil Er noch höhere und größere Dinge durch sie auszurichten trachtet, weil Er aus ihnen eine immerwährende Stimme vor Gott hinaufbringen möchte, eine menschliche Anbetung auf Erden im Einklang mit der Gebetstimme, die der Mensch Jesus Christus im Himmel beständiglich vor Gott erhebt. Wenn ihr zur Anbetung Gottes in der Kirche erscheint, so geschieht es nicht, eure eigenen Anliegen, sondern das gemeinschaftliche Gebet darzubringen. Ihr kommt da als Gefäße des heiligen Geistes, als Gefäße Gottes, um die für jeden Tag bestimmten Gebete und Taten der Anbetung auszurichten, indem ihr nicht zweifelt, dass Gott auf solche Weise durch den in euch wohnenden heiligen Geist alle Tage anzubeten ist.

Welchen unaussprechlichen Wert erhält hierdurch jedes Glied der Kirche Christi? Jeder hat da seine Würde, seinen eigentümlichen Wert. Das Kind, das erst gestern getauft ward, der Greis, der schon unter der Schwäche niedersinkt, der christliche König wie der christliche Landmann, der hochgeehrte wie der unbekante Mann - sie haben Alle ihren Wert als Gefäße des Geistes. Sollte da nicht auch eines das andere wertschätzen, eines das andere willkommen heißen und selbst den andern nützlich sein? Würden wir darin nicht eins mit Gott sein, der Aller sich bedient und sich herablässt, in uns Allen etwas Brauchbares zu erkennen? Sollten wir nicht gemeinschaftlich das gemeinsame geistliche Leben zu .erwecken trachten, damit der heilige Geist frei und ungehindert Sein Werk ausrichten könne bis zur äußersten Grenze des Leibes Christi, in dem Er wohnt? Sollen wir nicht Ihn anbeten, der durch die große Tat unsers Erlösers uns, die Kinder des Zorns, zu Gefäßen des heiligen Geistes, zu Werkzeugen der Gegenwart Gottes gemacht hat; sollen wir nicht Ihn anbeten mit beständigem Danke und mit Hingebung unserer selbst? Wohl mögen wir auch erzittern unter der obliegenden Verantwortlichkeit, Seine heiligen Gaben zu bewahren und recht zu gebrauchen; denn es gibt einen Abfall auch noch bei solchen, die des heiligen Geistes teilhaftig geworden waren.

Und was wird das Ende dessen sein, der aus einem solchen Besitze fällt! Nicht nur der Verlust des Lebens, dieser teuren Gottesgabe, nicht nur der Verlust eines persönlichen Vorteils, sondern der Verlust eines köstlichen Gutes, eines himmlischen Erbteils. Er wollte nicht, dass diese göttliche Person in ihm wohnen sollte. Was wird dem widerfahren, der, einmal befreit von dem unsauberen Geiste, den heiligen Geist nicht in sich wohnen lassen will? Satan wird ihn mit siebenfältiger Macht überwältigen, weil er nicht mehr ein Tempel des heiligen Geistes sein will. Er ist nicht länger nur ein Sohn des gefallenen Adam, er ist Schlimmeres: ein Christ, der den Geist Christi von sich getrieben hat. "So wird mit demselben Menschen das Letzte ärger, denn das Erste war." Und es ist "Ein Herr." "Diesen Jesus, den ihr gekreuzigt, hat Gott zum Herrn und Christ gemacht." Er kam herab, Er erniedrigte sich, aber dann erhöhte Ihn Gott und setzte Ihn zu Seiner Rechten und machte Ihn zum Fürsten über Alles. Er ist aufgefahren, auf dass Er Alles erfüllete. Er ist der Herr über Alles, das Haupt der Kirche, das Haupt aller Dinge für die Kirche. "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden", sprach Er zu Seinen Jüngern, da Er sie anwies, auszugehen in alle Welt, da Er sie sandte, um den Einen Glauben zu predigen und mit der Einen Taufe zu taufen. Er sandte sie aus, nachdem Er Herr geworden war. Er war ihr einiger Meister und Herr. Keinen An-

dern hatten sie zu fürchten, keinem Andern zu gehorchen. Als Herr sandte Er ihnen auch den heiligen Geist und taufte mit dem heiligen Geiste. Er ist es, der der Kirche alle ihre Ausstattung gab. Der heilige Geist selbst in der Kirche nennt Ihn Herr und nimmt von dem Seinigen und verkündigt es der Kirche. "Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. Wenn aber jener kommen wird, der Geist der Wahrheit, der wird euch in alle Wahrheit leiten; denn Er wird nicht von sich selber reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. Er wird mich verklären, denn von dem

Meinigen wird Er es nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein, darum sagte ich, Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen"¹. Der heilige Geist nennt Jesum Herr. Er ist selbst der Geist des Herrn. Der Herr über die Menschen ist ein Mensch. Gott hat Ihm die Macht gegeben, "darum dass Er der Menschensohn ist"². Ein Geist also, der während der Abwesenheit Christi von Seiner Kirche sich selbst zum Herrn machen, oder neben und zugleich mit Christo, oder doch als der Gesandte und Stellvertreter Christi Herr sein wollte,

¹ Johannes 16, 12-15

² Johannes 5, 27

jeder Geist dieser Art ist nicht der heilige Geist. Der Mensch Jesus Christus ist unser Herr. Er sandte den heiligen Geist. Der heilige Geist wirkt immer mit Bezug auf Ihn und für Seine Zwecke. Alles, was der heilige Geist tut, geschieht für Jesum Christum, nur um dessen Willen zu vollbringen. Alles ist in die Hand Jesu gegeben, weil Er vollkommen gehorsam war und sich durch alle Versuchungen als der gehorsame Sohn bewies. Er war gehorsam bis zu der äußersten Grenze des Gehorsams, "bis zum Tode." Er wollte lieber sterben, als ungehorsam sein. Also liebte Er Seines Vaters Willen, also liebte Er die, welche Sein Vater liebte, dass Er eher sterben, als aushören wollte, des Vaters Willen und uns zu lieben. Dadurch bewies Er sich als der rechte Herr über Alles, geeignet, in allen Dingen Gottes heiligen Willen auszurichten. Und darum setzte Ihn Gott in diese Stellung. Er überließ alle Dinge Seiner Hand, damit Er in Allen den ewigen Ratschluss Gottes zu Staude bringen möchte. Das ist der Sinn dessen, was geschrieben steht: "Obwohl Er in göttlicher Gestalt war, hielt Er es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward gleich einem Menschen und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat Ihn auch Gott erhöht und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass im Namen Jesu

alle Knie sich beugen sollen derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes des Vaters"³. Die Menschen sind Ihm von Gott gegeben worden. Gott gab Ihm Macht über alles Fleisch. Ans ihnen sammelt und bildet Er Seine Kirche, die da ist Sein Leib. Wie Er aus dem Wesen der Jungfrau Maria durch die Empfängnis vom heiligen Geiste Seinen Leib annahm, so nimmt Er durch denselben heiligen Geist aus den Menschen in der Welt Seinen mystischen Leib, die Kirche. Alle, die Er aufnimmt, gebraucht Er nach Seinem Willen. Er ist der Herr und hat als solcher ein Gesetz, eine Ordnung, der sie zu gehorchen haben. Wie in der Natur kraft ihrer Gesetze die Glieder des Leibes dem Willen des Menschen, dem sie angehören, gehorchen und ihn ausführen, so sollen die Glieder des Leibes Christi Ihm gehorchen, dem sie angehören. Alle ihre Kräfte kommen von Ihm. Als Herr gibt Er ihnen ihre Kräfte, ihre geistlichen Gaben - zu Seinem Gebrauche; nicht zu ihrem eignen Vergnügen, für ihre eignen Zwecke; oft vielmehr zu ihrem Leiden, zur Verleugnung ihrer eignen natürlichen Neigungen und Zwecke. Denn "heilig für den Herrn" und für den Herrn allein - ist auf allen Gefäßen des Heiligtums geschrieben. Die Menschen kennen nicht alle Ratschlüsse Gottes. Ei-

³ Philipper 2, 6-11

niges davon, so viel sie davon tragen können, ist ihnen wohl kund gemacht. So viel ihnen davon irgend anvertraut werden konnte, ist ihnen anvertraut worden. Aber Jesus allein kennt die Ratschlüsse der Ewigkeit und mittelst der Menschen, die Seines Leibes Glieder sind, führt Er sie aus und wird sie ausführen. Die Seinigen tun Alles in Seinem Namen. Es ist derselbe Zweck, für den Er zum Herrn gemacht ist und für den sie zu Gliedern Seines Leibes gemacht sind. Was immer sie tun, das tun sie als Sein. Durch sie ist Er auf Erden gegenwärtig, durch sie handelt und redet Er mitten auf Erden, durch sie wird Er noch herrlicher reden und handeln in dem kommenden Reiche.

Sollen wir nun sagen: "Wer ist Herr über uns?" Sollen wir von irgendetwas sagen: "Es ist unser eigen?" Sollen wir Seinen Namen Herr zu irgendeinem andern Zwecke anwenden, als wofür Ihm Sein Vater denselben gegeben hat? Dürfen wir Ihn, den Gott zum Herrn gemacht hat, unseren eigenen Plänen dienstbar machen? Sollen wir nicht uns selbst vergessen, wie Er sich selbst vergaß? Sollen wir Menschen Herren nennen, außer sofern Er Sein Gesetz durch sie verwaltet? Sollen wir uns selbst erhöhen zu Herren über irgend ein Stück des Erbteils Gottes? Nein, gewiss nicht! Doch bei allem Eifer für unsere eigene Freiheit und für die Freiheit der Brüder, lasst uns auch bedenken, dass kein Heer besteht ohne Befehlen und

Gehorchen. Vielmehr muss der Wille des Herrn darin walten und allein darin herrschen. Und es müssen Solche da sein, durch die dieser Wille kundgetan und ausgesprochen wird. Die Aussicht des Oberbefehlshabers muss sich durch die Hauptleute der verschiedenen Abstufungen fühlbar machen. "Wer euch höret, der höret mich", lautet die Vollmacht derjenigen, die in der Kirche Christi das Regiment führen. Wehe dem Vorsteher, der nicht Jesum allein seinen Herrn nennt! Aber wehe auch den Untergebenen, die dem Vorsteher keinen Gehorsam leisten! Der Amtsführer mag wohl irren, aber der Herr allein ist sein Richter. Und Er wird ihn richten, zunächst durch einen höheren, unmittelbaren Amtsträger, wo ein solcher ist. Und wo keiner wäre, da ist doch Er selbst da, der Richter im Himmel. Und Er setzt den Frevlern ihre Grenze, die sie nicht überschreiten können. Aber der Untergebene ist nicht Richter, alle Untergebenen zusammen genommen sind nicht Richter; denn wer kann in seiner eigenen Sache recht richten, oder in der Sache des Nächsten, die er willkürlich zu der seinigen macht? Ja, wer kann recht richten, der nicht zum Richter bestellt ist? Gott aber ist mit dem, der zum Richter gesetzt ist. Er verleiht den Geist des Gerichts denen, die im Tore sitzen; aber denen, die nicht im Tore sitzen, gibt Er den Geist des Gehorsams. Jesus ist der Herr; wir sind Sein Heer. So lasst uns Seine Gebote lernen, Seine heiligen Befehle beachten und

unsere Ordnung einhalten, auf das Seine Herrschaft offenbar und Sein Wille getan werde zur Ehre Gottes des Vaters. Lasst uns denselben mit Eifer tun, weil wir in der Welt leben, die da spricht: "Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche." Gegen diesen Geist müssen wir auf der Hut sein, er wehet und wirkt allüberall, er droht, die Kirche zu überwältigen und ihr Leben auslöschen. Wir sollen Christi Zeugen sein, nicht durch schöne Worte, sondern durch willigen Gehorsam. Durch solches Zeugnis werden wir Viele erretten. Es gibt jetzt Tausende, welche die Irrtümer der Zeit wohl einsehen, welche der eiteln Windungen, des unruhigen, ziellosen Treibens einer sich selbst helfenden Menge müde sind. Durch unser Zeugnis, durch den Anblick unsers Gehorsams, unserer guten Ordnung, unserer Ehrfurcht für die Gebote und Rechte Seines Hauses, durch unsere Unterwürfigkeit gegen die, weichen der Herr die Ausübung Seines Regiments anvertraut hat, sollen jene Vielen gerettet werden. Sie suchen nach einem wohlgeordneten Heere. Sie hängen sich an die Heere, die der menschliche Eifer geordnet hat, an die Regeln des h. Dominikus und h. Ignatius, oder an Gesellschaften und Allianzen, die über den rastlosen Wassern aussteigen wie der Schaum; an Heerscharen, die durch irgend ein Menschenwort geworben, nach den Überlieferungen oder Satzungen der Menschen geordnet sind. Lasst sie doch das wahre Heer sehen, lasst dessen göttliche

Ordnung und heilige Pflichttreue offenbar werden, so werden sie des Herrn Werk erkennen und gerettet werden. Und wenn Menschen dennoch ratschlage wollen gegen den Herrn und Seinen Gesalbten, so lasst uns geduldig sein, als die da wissen, dass Er dennoch herrschen wird, dass die Reiche dieser Welt dennoch das Reich unseres Herrn werden müssen⁴.

Es ist auch "einerlei Hoffnung unseres Berufes" - Eine Hoffnung für den ganzen Leib, gemeinsam für das Haupt für alle Glieder. Und diese Hoffnung wird erreicht werden durch die Auferstehung. Wie das Haupt vollendet ward durch die Auferstehung, so sollen auch die Glieder vollendet werden. Der Leib der Sünde und des Todes macht es uns unmöglich, unsere Hoffnung in dem gegenwärtigen Zustande zu erreichen. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Wir besitzen wohl die Erstlinge des Geistes, aber noch nicht das, was der Gegenstand der Hoffnung unseres Berufes ist. Wir besitzen wohl das Unterpfand unseres Erbes, aber noch nicht das Erbe selbst. Wir warten noch darauf. Ja, Er selbst zur Rechten Gottes harret. Vom Tage Seiner Auffahrt bis auf diesen Tag harret Er noch auf etwas. "Setze Dich zu meiner Rechten", sprach Jehova zu Ihm, "bis dass

⁴ Offenbarung 11, 15.

ich Deine Feinde lege zum Schemel Deiner Füße." Also von Seiner Himmelfahrt bis heute harret Er dessen noch, dass Seine Feinde gelegt werden zum Schemel Seiner Füße. Er ist dahingegangen, dass Er ein Reich einnehme und dann wiederkäme. Dieses Reich ist unsere Hoffnung. Die Berufung des Evangeliums war eine Berufung zu der Erbschaft dieses Reiches. Das Werk der Kirche bestand bisher darin, Alle, die zu dem Reiche gehören sollen, zu sammeln und auf dasselbe vorzubereiten. Der heilige Geist ward gegeben, damit Er von jenem Reiche zeuge, uns tüchtig mache, als Bürger desselben zu leben, uns zubereite, darinnen zu regieren. Wir sind "ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk." Der für uns gestorben ist, den hat uns Gott zum Könige und Priester gemacht und wir werden mit Ihm regieren. Alle, die nicht ihr anvertrautes Pfund, ihres Herrn Gut, treuloser Weise vergraben haben, sollen darinnen Macht erhalten. Sie sollen zur Freude ihres Herrn eingehen, wenn Er zu Seiner Freude eingeht. Aber zusammen, nicht sie ohne Ihn, noch Er ohne sie, sollen sie eingehen. Keiner soll vergessen, keiner zurückgelassen werden aus Eile, aus Versehen, aus Mangel an Liebe. Denn die Hoffnung Aller ist Eine, ist eine gemeinsame Hoffnung. Die Seelen unter dem Altar rufen: „O Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest Du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?" und es ward ihnen gesagt, dass Hoffnung

noch immer ihr Teil sei. "Ruhet noch für eine kleine Weile, bis dass vollends dazu kommen eure Mitknechte und eure Brüder, die auch noch sollen ertötet werden, gleichwie ihr." Die Hoffnung der Toten und die Hoffnung der Lebendigen ist ein und dieselbe. Die Hoffnung ist Eine in der Berufung, Eine auch in der Vollendung. Zusammen werden Alle dazu eingehen. Aber welchen überschwänglichen Reichtum, welche unendliche Fülle, hineinreichend in alle Ewigkeit, diese Hoffnung in sich bergen und zukünftig enthalten mag, das kann kein endliches Wesen fassen. Wir wissen nur, dass Seine Kirche in Ewigkeit eins sein wird mit Ihm, der da ist Herr aller Herrn und König aller Könige. Sein Wort wird in ihr sein und Sein Licht. Und ist sie damit ausgestattet, so wird es ihre Aufgabe sein, die Erkenntnis des Herrn hinauszutragen, gleichwie die Sterne ihre Strahlen durch das Weltall leuchten lassen. Anbetung und Lobpreisung darzubringen, Gottes Segnungen auszuspenden und wiederum mit dem Danke der Kreatur vor Ihn zu kommen, wie auf der Himmelsleiter, die den Schöpfer ewiglich mit den Geschöpfen Seiner Hand verbindet. Das ist die Hoffnung, die einzige Hoffnung, die Alle haben, an der Alle beteiligt sind, Alle in Liebe beteiligt sind, nicht für sich allein, sondern Einer für den Andern.

Sollten wir nun nicht fürchten, auch nur den Anschein zu geben, dass wir diese gemeinsame Hoffnung verfehlten? Welch' ein Gedanke - berechtigt zu einem solchen Erbteil zu sein und es dennoch zu verlieren! Und ist es einmal verloren, so bleibt uns nichts Anders mehr zu gewinnen. Esau empfing noch einen Segen. Für ihn gab es noch einen Rückhalt. Aber Christi Glieder haben außer Ihm keinen Rückhalt mehr, nichts übrig, als das Weilen in der äußersten Finsternis. O es ist eine reiche und herrliche Hoffnung - diese Hoffnung eines jeden Gliedes Christi. Da ist ein Lazarus, bedeckt mit Wunden - aber diese Hoffnung macht ihn freudig, geduldig und dankbar. Da ist auch ein Reicher, dem dieselbe Hoffnung gegeben ist. Wohl ihm, wenn er sie nicht vergisst unter seinem glänzenden Purpur und Gold und Wohlleben und unter den Schmeicheleien seiner Augendiener. Für Beide diese Eine gemeinsame Hoffnung, durch die sie selig werden sollen; denn durch dieselbe vermögen Beide an der Wahl des bessern Teiles festzuhalten und mit der ganzen Kirche auf den Tag zuwarten, da ihr Herr König sein wird.

Endlich: es ist "Ein Gott und Vater Aller, der da ist über Allen und durch Alle und in Allen." Jesus Christus ist Herr, nicht um für sich selbst Seine Herrschaft geltend zu machen, sondern zur Ehre Gottes des Vaters. In Allem, was Er tut und ausrichtet,

hat Er den Willen des Vaters vor Augen. Er ist wahrhaftiger Gott, eines Wesens mit dem Vater; aber sofern Er der Herr und Christ ward, übernahm Er ein Amt, einen Beruf. Er ist Gottes Knecht. Er erfüllt den Willen des Vaters und wird als Herr und Christ dem Vater immer unterworfen sein, auch wenn Er das vollbracht hat, was Ihm der Vater zu tun gegeben, wie geschrieben steht: "Wenn Alles Ihm untertan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der Ihm Alles untergetan hat, auf dass Gott sei Alles in Allem." Wie Christus jedes Mannes Haupt ist, so ist Gott das Haupt Christi. Wie Alles Euer ist, so seid ihr Christi, Christus aber ist Gottes.

Die heilige Schrift lehrt uns deutlich, dass der Vater die Person ist, in welcher die Gottheit unnahbar, wie im Allerheiligsten, wohnt, während der Sohn die Person ist, in der die Gottheit sich offenbart, und der heilige Geist die Person, in der die Gottheit sich mitteilt und in der Kreatur wohnt. Wer Jesum gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wer den fleischgewordenen Sohn gesehen hat, der hat den Vater gesehen und erkannt, dass der Vater Ihn gesandt hat als den Heiland der Welt. Und wie Jesus, der Sohn, auf Erden wandelte, sichtbar und hörbar für die Menschen, zu denen Er Seine Worte redete, für die Er Seine Werke tat - so wohnt der heilige Geist, den Menschen unsichtbar und unerkennbar, bei denen,

die mit dem Sohne eins sind, ja Er ist in ihnen, in Jedem von ihnen. Er ist in ihnen, die Salbung von dem Heiligen. Durch den menschgewordenen Sohn und durch den heiligen Geist, als den Geist des Herrn, ist der Vater durch Alle und in uns Allen. Durch Alle, als der gesondert ist von Allen, aber in uns Allen, als der nicht ferne von uns, sondern eins mit uns ist. In uns - nicht als Einer der bloß von fern einwirkt auf uns, die Ihm fremd blieben, sondern als das eigentliche Leben derjenigen, die mit Christo eins geworden sind; denn wir sind der göttlichen Natur teilhaftig geworden, wir sind eine neue Kreatur. Daher tun wir Alles im Namen des Sohnes, denn Gott hat Ihn zu unserm Haupte gemacht und wir tun Alles durch den heiligen Geist, denn Er ist unser Leben. Wir beten an im Namen des Sohnes, weil Er unser Hoherpriester ist und weil wir in Ihm sind. Aber wir beten an im heiligen Geist, weil wir nur durch die Hülfe des heiligen Geistes vor Gott zu stehen vermögen und weil wir nur im heiligen Geist eine heilige Anbetung darbringen können.

Unser hochgelobter Herr hat gesagt: „Vater, verkläre Deinen Sohn, damit Dein Sohn Dich auch verkläre.“ Und Er ward verklärt und begann in Seiner Verklärung sofort damit, Seine Kirche zu sammeln, auf dass Er dadurch auch den Vater verkläre. Und das Endziel alles Seines Tuns ist, dass Gott Alles in

Allem sei, nicht als der Menschgewordene, nicht als der im Menschen Wohnende, sondern dass Gott als Gott Alles in Allem sei. Die Vollendung aller Dinge wird bestehen in der Offenbarung Seiner Einheit.

Dies Alles, meine Brüder, sind die Grundlagen der Einheit der Kirche. Mit der Wiederherstellung der Einheit der Kirche wird also nichts Neues, Unerhörtes gewirkt werden. Es wird vielmehr nur eine Rückkehr der Menschen zu dem Glauben sein, dass die Kirche Eine ist, Eine in allen diesen. Stücken. Gott ist der Lehrer Aller und lehrt nur Einen Glauben, Eine Wahrheit. Gott ist es, der Alle tauft, die je getauft werden, und Er tauft uns in den Leib Christi. Sie sind nicht Glieder mehrerer verschiedenen Gemeinschaften und Leiber, sondern eines einigen und darum sind sie, mögen sie es nun wissen und erkennen oder nicht, auch untereinander Glieder. Der heilige Geist ist Einer, wohnend in Allen, wirkend in einem Jeden zu demselben Zwecke, nämlich sie in Allem Christo ähnlich zu machen, dessen Geist Er ist; strebend, durch sie Alle insgesamt und durch Jeden an seinem Teil Ein großes Ziel zu erreichen, nämlich die Anbetung Gottes, die Ausrichtung und Vollendung Seines Werkes auf die Wiederkunft des Herrn Jesu Christi. So finden sich Alle in gleicher Lage, Alle unter der Hand desselben heiligen Geistes. Auch ist die Sünde Aller dieselbe - die nämlich, den heiligen Geist ge-

dämpft, betrübt und Ihm widerstrebt zu haben. Und das Gericht wird über Alle kommen um Einer Ursache willen, um dessen willen, was sie gegen den heiligen Geist getan. wohnt und wirkt in Allen, als in einer Einheit - nicht ganz in irgend einem Einzelnen, nicht unabhängiger Weise in einen Einzelnen, nicht hinlänglich in einem Einzelnen, nicht einmal für diesen Einzelnen hinlänglich, sondern ganz in dem Ganzen, in jedem Einzelnen abhängig von allen Andern, hinlänglich für Jeden, vermöge alles dessen, was Er im Ganzen vollbringt. Und der Herr ist Einer, der Alle in Seiner Hand hält für Einen Zweck, Alle regiert nach Einem Plan, der einem Jeden seine Stelle und Würde, sein Amt und Werk anweist, der sich Aller bedient, um Seinen Willen, nicht den Willen irgend Eines von ihnen, auszurichten; Er, der mit gleichem Rechte eines Jeden Herr ist, weil Er einen Jeden mit Seinem Blute erkauft hat. Und die Hoffnung ist Eine, und von Allen wird das Erbe in Besitz genommen werden, nicht von Einem oder Etlichen vor den Andern, noch von Einem oder Etlichen ohne die Andern - es wird erreicht von Allen, ausgenommen von denen, die wie Esau ihre Erstgeburt verkaufen, oder die ihren Bruder um seinen Anteil an dem Erbe beneiden, wie Kain, oder die sich gegen den Herrn empören und selbst Herren sein wollen, oder die den Geist vergessen, der Allen gemeinsam ist, und eines Geistes begehren, der ganz und völlig ihr eigen sei, oder die ver-

leugnen, dass sie Gott getauft hat, oder die da leugnen, dass Gott ihre Brüder getauft hat. Und Gott der Vater Aller, ist Einer, dem endlich Alle dargebracht werden sollen als das große Opfer, als das Eine, unbefleckte, vollkommene, geistliche Opfer!

Welche Beweggründe liegen darin, die Einheit offenbar werden zu lassen, welche Aufforderungen, einander zu lieben!

Darum dem Vater und dem Sohne etc.